

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen  
und des Schlesiſchen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 12.

Breslau, 21. März 1884.

13. Jahrgang.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Im Zeitungs-Preis-Courant ist die „Schlesische Schulzeitung“ unter Nr. 4423 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung.“

## Dem Kaiser.

Gegrüßt vom ersten Lerchenton  
Ist wiederum entschwebt  
Der frohe Tag, da auf zum Thron  
Sich Jubelruf erhebt.  
Als eine Frühlingsfeier  
Laßt uns den Tag begehnen,  
Er hieß uns den Befreier  
Vom Zwietrachtsbann erstehn.

Wohl in des Frühlings milde Haut  
Ist seine Kraft gestellt,  
Und deutscher Geist und freudig Blut  
Ist's, was ihn stark erhält.  
So quillt im Eichenreife  
Am alten Stamm der Saft,  
Wie in dem Heldenreise  
Geheime Frühlingskraft.

Weithallend durch des Reiches Bau  
Ein Jauchzen heut erschallt,  
So mächtig wie von Gau zu Gau  
Des Rheines Woge wallt.  
Das ist kein flüchtig Schwören,  
Thatlos, und wälscher Dunst,  
Wir teilen seine Ehren,  
Der Zeiten Leid und Gunst.

Gott, der von seiner Majestät  
Ihm lieh so reichen Schein,  
Er wolle huldreich früh und spät  
Sein Bundgenosse sein.  
Das Scepter sei umflossen  
Von holdem Friedensglanz;  
Heil sei auch seinen Sprossen  
Im blütenreichen Kranz!

## Über den Wert der Bildung.

(Zur Preisbewerbung.)

Motto: „Die richtige Bildung der sittlichen Einsicht ist die oberste Aufgabe des Unterrichts im Dienste der Erziehung.“

Thesen:

1. Die einander gegenüberstehenden Ansichten über den Wert der Bildung erfahren ihre richtige Beleuchtung, wenn man erwägt, daß wahre Bildung
  - a. nicht in rein äußerlichen Formen,
  - b. auch nicht in möglichst hohem Wissen, sondern
  - c. in der Erreichung eines sittlich-freien Willens besteht.
2. Wissen und Denken überhaupt haben für den Zögling nur insofern Wert, als sie Mittel zur Erlangung des genannten Hauptzieles sind.
3. Für alle Bildungsanstalten ist der Bildungstoff so auszuwählen und zu behandeln, daß derselbe erzieherisch auf den Zögling einwirkt.

Wohl so lange es Lehrende und Lernende giebt, ist man über den wahren Wert der Bildung zweierlei Ansicht gewesen, und noch bis in unsre Zeit hinein ragt der Kampf beider Meinungen. Auf

der einen Seite stehen diejenigen, welche von dem Werte der Bildung, von ihrem mächtigen und segensvollen Einflusse auf Individuen wie auf ganze Nationen überzeugt sind, und die in Folge dessen von unsrer Zeit mehr Bildung, allgemeinere Bildung für die Jugend wie für das ganze Volk verlangen. In der Bildung, meinen sie, liegt eine befreiende Macht, liegt das Heil der Menschheit; darum: Vermehrung der Bildungsanstalten (Volksbildungsvereine, Fortbildungsschulen u. s. w.), Vermehrung des Bildungstoffes und Verlängerung der Bildungszeit! Und auf welche Autorität stützt sich diese Partei? Es ist kein Geringerer als Sokrates, welcher behauptete, daß man im Zöglinge nur das Verständnis für die Wahrheit erwecken brauche, so würden auch zugleich in ihm die Kräfte des Guten entfesselt werden; die rechte Erkenntnis schließe mit Notwendigkeit auch das rechte Handeln ein; der verständigste Mensch müsse notwendigerweise auch der tugendhafteste sein!

Auf der andern Seite aber finden wir diejenigen, welche bei dem Streben nach Verallgemeinerung der Bildung in allen Volks-

schichten bedenklich den Kopf schütteln, weil sie an ihre<sup>upten</sup> bringenden Kraft zweifeln. Ja, sie gehen noch weiter und behaupten Überbildung wie Bildung überhaupt mache nur unglücklich. befrage nur das Leben, die Erfahrung hierüber, und den vollkommensten Widerspruch zu obigen Behauptungen. Erörtern nicht aus allen Glanzepochen der altklassischen Kultur die lautesten Klagen über den Rückgang in den guten Sitten? „In der That muß es Nachdenken erregen, daß man beinahe in jeder Epoche der Geschichte, wo die Künste blühen und der Geschmack regiert, die Menschheit gesunken findet und auch nicht ein einziges Beispiel aufweisen kann, daß ein höherer Grad und eine größere Allgemeinheit ästhetischer Kultur bei einem Volke mit politischer Freiheit und bürgerlicher Tugend, daß schöne mit guten Sitten und Politur des Betragens mit Wahrheit desselben Hand in Hand gegangen wäre.“ (Schiller.) Weiter argumentiert man mit Jost in Dienhard und Gertrud: „Wenn vieles Wissen die Leute brav machen würde, so wären ja eure Anwälte und Advokaten, eure Voigte und Richter immer die bravsten. Glaubt es nur, es ist zwischen Wissen und Thun ein himmelweiter Unterschied!“ Und vermehrt nicht das Leben alltäglich diese Beispiele? Sind nicht die besten Köpfe oft die bedenklichsten Charaktere? Handelt nicht so mancher Hochgebildete wider besseres Wissen? Gehen nicht angesichts dieser Thatfachen unsre Schulen im Vertrauen auf die Macht der Bildung zu weit? Sinkt nicht der Einfluß unserer sämtlichen Bildungstoffe, die sogenannten klassischen mit inbegriffen, auf ein Nichts zusammen? Als vor einigen Jahren der französische Unterrichtsminister die Notwendigkeit des Studiums der beiden klassischen Sprachen auf den Gymnasien betonte, wurde er durch einen Pariser Professor dadurch treffend widerlegt, daß, wenn diesen Sprachen eine so ungeheure Bildungsstärke in bevorzugtem Maße innewohne, die heutige griechische Jugend durch und durch gebildet sein müsse, da dort vierzehnjährige Buben ihren Plutarch wie Wasser herunterlesen. — Aber Bildung bringt nicht allein kein Glück, sondern oft sogar geradezu Elend und Jammer! wird weiter behauptet.\*) Wir wissen: Bildung macht frei! Da ist es denn kein Wunder, daß bei unsrer an Bildung und Gelehrsamkeit so überreichen Zeit auch die Freiheit in bedenklichem Maße überhand nimmt. Frei will das Kind, frei der Schüler sein, frei der Lehrling, der Knecht, der Gefelle — frei von aller göttlichen und menschlichen Ordnung, frei von jeder Autorität und Pietät. Und fühlen sich nun die Leute wohl in ihrer Freiheit und Bildung? Nimmermehr! Die Bildung hat so viele Neigungen und Bedürfnisse in ihnen entfesselt, daß diese nie befriedigt werden können. Die weitere Folge ist: Tausende und aber Tausende werden dem Pessimismus und allem daraus hervorgehenden Elende in die Arme getrieben. Und wie, wenn gar die erworbenen Erkenntnisse im Dienste des Bösen angewandt werden? Ist nicht das Wissen in der Hand eines schlechten Menschen ein gar gefährliches Werkzeug, und Bosheit mit Wissen um vieles schlimmer, als Bosheit ohne Wissen! Der gefährlichste Dieb ist offenbar ein gelernter Schlosser, der gefährlichste Rechtsverwehler ein gelernter Advokat, und der Massenmörder Thomas und andre diabolische Naturen haben oft ein bedeutendes Wissen, eine teuflische Raffiniertheit an den Tag gelegt. Muß man da nicht sagen: Je ungebildeter, desto besser! In gewissem Grade huldigen wir ja in der Praxis schon diesem Grundsatz. Mit Recht hat jedermann Scheu vor einer französisch und englisch sprechenden, spielenden, singenden oder malenden Hausfrau, vor einem „gebildeten“ Dienstmädchen. Die Gelehrsamkeit verträgt sich nun einmal nicht mit den niedrigen Diensten einer Magd u. s. w. Wenn also Freiheit und Bildung dem Volke nur Elend und Jammer bringen, so dürfte wohl daraus folgen, daß Glück und Befreiung aus unsrem sozialen Elende nur durch Knechtung und Verdummung des Volkes kommen kann; es lebe daher die Reaktion! —

Da haben wir nun die extremsten Ansichten! Wo aber ist die Wahrheit? Soviel steht fest, daß von der Beantwortung dieser Frage unendlich viel für uns und unsre Arbeit abhängt. Groß ist der Konflikt, vor den man sich bei dem Ringen nach Klarheit in

\*) Vgl. A. v. Lego (pseud.), Briefe eines pädagogischen Dunkelmannes. Berlin 1879.

iesen Fragen gestellt sieht; es ist ein Zustand, den uns Schaumhryger in seinem Fritz Reinhardt mit zutreffenden Worten schildert. Die Frau des Stadtlehrers Braun hat Fritz im Hinblick auf seine Geliebte vorgehalten: „Was nützt auch das größte, umfassendste Wissen; was hilft es, wenn ein Mensch noch so gut und schön über alles Mögliche reden kann? Damit ist niemand gebient, sich selbst nicht; das kann keine Erfüllung des Lebens sein; denn das Leben verlangt nicht bloß schöne Worte und Gefühle, es verlangt Thaten der Liebe, der Geduld, des Leidens, der Ergebung!“ Zum ersten Male, heißt es von Fritz hierauf, erwachten ernsthafte Zweifel über die Bedeutung, den Wert der Bildung in ihm. Sein höchstes Ideal begann sich zu verdunkeln. Wo war nun das höchste Ziel des Strebens? Wo die volle, reine Erfüllung des Lebens, wenn sie die Bildung nicht gab? Und wenn die Bildung an sich weder die Veredelung des Herzens, noch die Reinheit der Sitte verbürgt, woher nahm er die Berechtigung zur Geringschätzung und Verachtung des ungebildeten Bauernvolkes?

Versuchen wir, so gut dies in aller Kürze möglich ist, der Wahrheit nahe zu kommen! Wohl dürfte es leicht fallen, einige der soeben erwähnten extremen Folgerungen zu entkräften. Man könnte darauf hinweisen, wie vieles auf Conto der Bildung gestellt worden ist, was mit derselben in absolut keinem, oder nur in einem sehr geringen Zusammenhange mit derselben steht. Wohl schreiben wir beispielsweise der Bildung besfreiende Macht zu; aber ist denn die oben erwähnte „die Freiheit, die wir meinen?“ Die Freiheit oder besser Zügellosigkeit und Unbändigkeit der Jugend, der Dienstboten u., über die man sich mit Recht beklagt, liegt doch wohl in ganz anderen Verhältnissen, als in dem bedeutenden Überschusse an Bildung begründet. Ebenso könnte nachgewiesen werden, daß zweifelhaft Charaktere von uns oft mit Unrecht zu den Gebildeten gezählt werden. Sie mögen mitunter ein bedeutendes Wissen besitzen, auch unsere höheren Bildungsanstalten besucht haben, ohne jedoch wirklich gebildet zu sein. So nahe diese Einwürfe liegen, so erschöpfen sie doch die Sache nicht. Immer wieder werden wir auf folgende zwei Kardinalfragen zurückkommen: Ist die Bildung überhaupt als ohnmächtig oder schädlich zu verdammen? oder ist nur unsre gegenwärtige Bildung zu verwerfen? Während es uns gelingen dürfte, auf die erste Frage ein begründetes Nein als Antwort zu erhalten, werden wir sehen, daß uns dies bei der zweiten nicht so unbedingt möglich sein wird.

I. Ist Bildung an sich schädlich oder unnütz? Um eine feste Stellung hierzu gewinnen zu können, werden wir uns erst über einige Vorfragen verständigen müssen; zunächst: Worin besteht wahre Bildung? Wer ist überhaupt gebildet?

Beginnen wir unsre Untersuchung über letzteren Punkt bei einem Stande, den man ja hin und wieder zu den „gebildeten“ zählt, ich meine den der — Oberkellner. Ist das nicht Bildung, wenn uns ein Vertreter dieses Standes mit unbeschreiblicher Grandezza und mit hoheitsvollem, vielleicht bemitleidendem Lächeln unsern Sabetrunck kredenzt und uns dann mit einem aristokratischen, allen Regeln der gesellschaftlichen Tournüre entsprechenden Komplimente entläßt, das sich um so ehrfurchtsvoller gestaltet, je schwerer das Klingende war, das ihn nach unten zieht? Der Betreffende selbst steht gewiß keinen Augenblick an, die Bildungsfrage zu seinen gunsten zu entscheiden. Schade nur, daß diese Art Bildung eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Dressur eines gelehrigen Pudels und als rein äußerliche Form höchstens nur Anspruch darauf hat, als die allerniedrigste Art der Bildung bezeichnet zu werden. Die Sache dürfte so einstimmig in diesem Sinne entschieden werden, daß man es für absurd erklären könnte, überhaupt erst davon zu reden. Aber gemach! Treffen wir dergleichen Kellnerbildung nicht häufig genug auch auf anderen Gebieten? Wird sie sich nicht beispielsweise oft genug decken mit der Politur, wie sie tausenden von armen Geschöpfen in unsern Töchterpensionaten aufgedrückt wird? Sind wir nicht in unsrer Zeit, die uns in überreichen Verkehr mit unsern Mitmenschen bringt, aber grade deshalb die Herzen fremd und kalt läßt, fast dahin gekommen, den als gebildet zu bezeichnen, der durch seine äußere Gesellschaftsroutine die innere Kälte, ja vielleicht sein innerstes Denken an geschicktesten zu verbergen weiß? Ist nicht der gnädige Oberkellner von vorhin noch eher zu verdauen, als vielleicht jener Wackfisch, der

sich uns damit angenehm zu machen sucht, daß er, wo es nur geht, sich mit geistigen Piermaschen und Bändlein aufpuzt, als da sind: Fremdwörter, geistreiche Citate und andre schöne Dinge; der sehr wohl zu zeigen versteht, was er weiß, aber nicht weiß, daß er nichts weiß? Wo ist wahre Bildung? Gewiß bei denen, die in der Lage sind, auf ihren Thürschildern und Visitenkarten mit Fug und Recht das Prädikat „wissenschaftlich“ oder „akademisch gebildet“ führen zu können? Ihnen war es ja vergönnt, bis zu den Quellen der klassischen Bildung hinabzusteigen und sich hier zu laben an den kostbarsten Produkten der Künste und Wissenschaften, ihren Geist anzufüllen mit den edelsten Gütern, mit dem vollständigsten Wissen. Daß auf diesem Wege wahre Bildung erworben werden kann, beweisen Tausende, welche diesen Bildungsgang durchgemacht haben oder mitten darin stehen. Wenn nur nicht tausend andre uns täglich bewiesen, daß diese Bildungsmittel auch zu einem negativen Resultate führen können! Wenn es nur nicht, um mit Lessing zu reden, so viel leichter wäre, fromm zu schwärmen als gut zu handeln! Heinrich Schaumburger läßt in seinem bereits erwähnten Romane den Stadtlehrer Braun in Bezug hierauf bemerken: „Der wissenschaftlichen und ästhetischen Ausbildung darf man nicht ohne weiteres allzu hohen Wert beilegen. Jene einseitige, luxuriöse Kultur des Innenlebens nämlich, die Erfüllung des Geistes mit Kenntnissen, die ästhetische Entwicklung des Gemütes kann nicht als Selbstzweck, nicht als höchstes Ziel des Lebens gelten. Die wahre Erfüllung des Lebens kann nur in treuester Pflichterfüllung, in ernster Arbeit zum Wohle des Allgemeinen gefunden werden. Wissenschaftliche und ästhetische Bildung sind hochherrliche Güter, — den Wert des Menschen bestimmen sie so wenig, als den Wert des Lebens.“ Wenn nun wahre Bildung nicht in Aneignung rein äußerer Formen, auch nicht in einer einseitigen intellektuellen Zurüstung besteht, worin besteht sie sonst? Es wurde oben bereits im allgemeinen angedeutet, daß der Wert eines Menschen nicht von dem abhängt, was er weiß, sondern davon, wie er handelt, was er erstrebt. Fassen wir daher mit einem großen Teile der Philosophen den Menschen im innersten Grunde als Triebwesen auf, so ist klar, daß sich auf dem Gebiete des Strebens und Wollens die Hauptthätigkeit des Bildners und Erziehers bei seinem Zöglinge zu entfalten hat. Hier liegt das Ziel unsres Wirkens, und derjenige Zögling ist in Wahrheit fortgeschritten, der dem Hauptziele aller Erziehung zusteuert: der Erreichung eines sittlich freien Willens. Das aber ist ein Ziel, welches zu erringen jedes Menschen Lebensaufgabe sein muß; hier kann die Schule nur anbahnen und auf das Endziel hinweisen. Daß bei dieser Thätigkeit das Vorstellen und Denken, Kenntnisse und Erfahrungen eine bedeutende Rolle übernehmen, soll noch weiter nachgewiesen werden. Vorläufig gilt es nur festzustellen, daß auf letzterem Gebiete nicht der Hauptzweck der Lehrthätigkeit liegen darf, sondern daß dasselbe nur insoweit in Betracht kommen kann, als es Mittel zum Zwecke ist, daß mit einem Worte die sittliche Zurüstung des Zöglings den Vorzug vor der intellektuellen haben muß.

Fragen wir uns nun: Wie wirken wir unterrichtlich auf den Willen ein? Wenn es wahr ist, daß die relativ deutlichsten Einblicke ins innere Seelengetriebe die sind, welche wir in uns selbst thun, so werden wir hoffentlich auch auf unsre Frage eine genügende Antwort von uns selbst abstrahieren können. Wie suchen wir uns als Lehrer zu einem vernünftigen pädagogischen Wollen und Handeln emporzurufen? Doch dadurch, daß wir uns auf dem Gebiete der Psychologie, der Methodik u. s. w. bestimmte, auf fester Überzeugung ruhende Grundsätze aneignen, dieselben erproben und uns dann von ihnen in unsrem Wirken leiten lassen. Wir sehen: eine gewisse intellektuelle Kultur ist für ein vernünftiges Wollen und Handeln Voraussetzung. Sie ist das geistige Kapital zum Wirtschaften; ohne dieselbe dürften wir über eine enge Handwerksroutine nicht herauskommen. Alles, was über unterrichtlichen Mechanismus, gedächtnismäßige Dressur und mechanisches Einpaulen geht: die Begeisterung, die künstlerische Auffassung unsrer Berufsarbeit — dies würde uns verschlossen bleiben. Und so ist es allgemein bei jedem Wollen und Handeln. Dasselbe wird beeinflusst und genährt durchs Denken und Vorstellen, oder sagen wir noch allgemeiner: durch die Erfahrung, sei es unsre eigene, sei es die von anderen erworbene, welche wir im Wissen besitzen. Wenn nun unser Wollen zum Teil

durch das Denken bestimmt wird, so geht hieraus für uns hervor, daß die unterrichtliche Thätigkeit keineswegs überflüssig ist, oder etwa nach Ansicht einiger extremer Nützlichkeitspolitiker, nicht dasjenige Minimum beschränken darf, welches nötig ist, um den Zögling überhaupt existenz- und konkurrenzfähig fürs Leben notdürftig zuzustutzen. Erblicken wir im Kinde nicht bloß ein gelehrtiges und dressierbares Geschöpf, dessen Existenz in Essen und Trinken aufgeht, sondern einen Menschen und die Vernunft als das spezifisch Menschliche, welches wir zur Entfaltung zu bringen haben, dann wird uns klar sein, daß wir den Zögling auf die Ideen hinzuleiten haben, durch welche die Vernunft ihren sichtlichen Ausdruck gewinnt, auf die Idee des Wahren, Guten und Schönen. Wohl ist es wahr, daß die Ideen unendlich sind; aber jedes Gebiet des Wissens enthält einen Teil derselben. Aufgabe der Erziehung wird es nun sein, dies Teil dem Gemüte nahe zu führen. Nur wo diese Thätigkeit hervortritt, wo im Endlichen das Unendliche, in der äußeren Erfahrung eine innere Wahrnehmung vermittelt wird, da herrscht wahre Bildung; da wird das Wissen zum inneren Eigentume; da wirkt es auf Überzeugungen und Entschliefungen und wird in uns zum Gewissen, zur befreienden Macht, die dem Willen die Richtung giebt, die er haben soll; ihn vor Willkür bewahrt und die Hindernisse: Leidenschaften, Begierden u. s. w. hinwegräumt. Fassen wir das Wesen der Bildung in diesem Sinne auf, dann muß unsre erste Kardinalfrage: „Ist Bildung an sich schädlich oder unnütz?“ verneint werden. —

II. Wenden wir uns der andern Hauptfrage zu: Ist vielleicht unsre gegenwärtige Bildung zu verwerfen?!

Wenn die Erkenntnis und das Wissen ein so gutes Zuchtmittel für den Willen sein können, so entsteht die Frage: Muß nicht ein erweiterter Unterricht, ein vermehrtes Können und Wissen ganz von selbst erzieherlich wirken? Sind nicht die besten Vernschulen auch naturgemäß die besten Erziehungsschulen? Diese Annahme wäre in vieler Hinsicht recht bequem, wenn nur nicht wieder das Leben dieselbe gar so unbarmherzig widerlegte. Woran liegt es nun, wenn das Wissen seine Einwirkung auf das Wollen verfehlt? Halten wir hier wieder einmal Selbstinspektion! Wann fühlten wir uns durch eine Erkenntnis innerlich mächtig erregt, begeistert, zu Thaten angefeuert? Was es dann, wenn wir durch einen hochgelehrten, formvollendeten Vortrag oder in kunstgerechter Katechese in eine neue Begriffswelt eingeführt wurden? Wir alle wissen: die wohlgesetzteste Rede kann uns innerlich kalt lassen und vollständig eindrucklos verhallen, und die gelehrtesten, schärfsten Definitionen und Deduktionen im Unterrichte wurden gar oft sterbenslangweilig. Am Stoffe kann die verfehlt Wirkung nicht immer gelegen haben; denn in andrem Munde oder in andrer Form übt derselbe später vielleicht einen hinreißenden Einfluß aus, der uns alles um uns her vergessen läßt. In anderem Munde: wenn Wort, Überzeugung und That identisch sind und die ganze Persönlichkeit uns für die innere Wahrheit Gewähr leistet, mit einem Worte: für uns Autorität ist. In andrer Form: wenn man es versteht, eine gleichtönende, sympathische Saite in uns zu berühren, an unser Erfahrungsgebiet anzuknüpfen und dann dasselbe nach Bedürfnis zu erweitern; denn der Mensch versteht von einer Sache genau soviel und hat nur insoweit Interesse für sie, als er davon erfahren hat, erfahren im weiteren Sinne des Wortes. Selbstverständlich soll mit obigen Andeutungen keineswegs einem unklaren, verschwommenen, ungenauen Unterrichtsverfahren das Wort geredet werden. Klarheit kann nur durch Licht hervorgerufen werden; aber es muß zum allezeit klaren Worte, zur lichtvollen Darstellung auch des Abstrakten und Schwerverständlichen, zum hellen Kopfe das warme Herz kommen. Licht und Wärme gehören auch hier zusammen, wenn aus der Knospe Blüte und Frucht hervorsprossen sollen. Mit der Anschauung muß die Empfindung, mit dem Verstande das Gemüt Hand in Hand gehen; dann giebt es nichts Langweiliges und Trockenes; dann ist der Lehrer auch Erzieher. „Wenn der Stoff auf die ganze Persönlichkeit wirken soll, so muß in ihn eine ganze Persönlichkeit versenkt worden sein.“ In diesem Sinne dürfen wir auch das Wort des vielerehrten ungarischen Staatsmannes Götvös auffassen: „Wie die Luft, wie das Wasser, wie alles in der Welt, so steigt auch unser Herz desto höher empor, je wärmer es wird.“

In vollem Umfange gelten noch heute jene goldenen Worte des Plutarch: „Finde das Wissen immer sein Wachstum, nur daß dem Herzen des Cötus, dem Gemüte, dieser Macht der Teilnahme, oder dem Vermögen, sich hingebend zu interessieren, die gebührende Berücksichtigung zu gute komme!“ Sehen wir unter solchem Gesichtspunkte unserer zweiten Kardinalfrage zu Leibe: Ist die Bildung, die wir vermitteln, die richtige? so werden wir mit einem bedingungslosen Ja bescheidenlich zurückhalten mögen. Man hat es jenem Annaberger Schuldirektor gewaltig übel genommen, als er vor wenigen Jahren in einer amtlichen Konferenz unumwunden äußerte: Es herrscht noch viel zu viel Verbalismus in unsern Schulen! Und doch hat er in gewissen Beziehungen sehr Recht. Schläge doch einmal jeder an seine Brust, ob der Lehrer oder der Erzieher in ihm die Oberhand habe, ob er seine Lernschule in Wahrheit zur Erziehungsschule gestaltet habe? „Ja,“ wird man mir antworten, „wie können wir das, da uns ja die Stoffe bis ins einzelne hinein vorgeschrieben sind und wir uns nicht für berechtigt halten, diejenigen zu entfernen, welche sich einer erzieherischen Ausbeutung gegenüber durchaus spröde verhalten?“ Vieles ist auch davon wahr. Auch ist es ungleich schwerer, den Unterricht nach diesen Gesichtspunkten einzurichten; doch stehen uns schon eine Anzahl guter Hilfsmittel nach dieser Richtung hin zur Seite. Wahr ist ferner, daß bei der vorgeschriebenen Stoffmasse eine derartige gedeihliche Behandlung oft nahezu zur Unmöglichkeit gemacht ist; und doch kommt es durchaus nicht auf den Anfang des Wissens, sondern auf dessen Durchbringung an, da ja wahre Bildung ein Umbildungsprozeß sein muß. Nur bedingungsweise wahr ist es jedoch, daß der Stoff eine gründliche Methode durchweg zur Unmöglichkeit mache. Ich hoffe, daß es uns gelingen werde, all den Bildungstoffen eine solche methodische Form anzupassen, die stets die erzieherischen Momente in erster Linie betont. Wir müssen nur wollen! Tüchtige Vorkämpfer gehen uns voran. Streben wir darnach, den Lehrer in uns zum Erzieher und unsre Lernschule zur Erziehungsschule zu gestalten! Hier kommt es vor allem darauf an, den Zögling besser zu machen. „Hier treiben wir die einzelnen Unterrichtsfächer nicht um ihrer selbst willen, sondern weil wir hoffen, daß durch eine zweckbewußte und selbständige Beschäftigung mit ihrem Wachstum der Kräfte, Veredelung des Strebens, Freude an und Befriedigung in der Arbeit, das Gefühl für die Gesetze der Pflicht erzielt werde, mit einem Worte: daß aus der Vertiefung in die Gedankenkreise des Unterrichts ein heilsamer Einfluß auf Gemüt und Charakter sich ergebe.“ Mit Recht hob der Provinzial-Schulrat Wezel bei der Einweihungsfeier des neuen Seminargebäudes zu Berlin hervor, wie eine solche gemütsvolle Durchbringung des Stoffes, eine gesinnungstüchtige Einwirkung desselben besonders unsern Volksschulkindern gegenüber zu erstreben sei, indem er ausführte: „Je ärmer an gemütsstiefen und idealen Anregungen das häusliche Leben unserer Kinder verrinnt, desto mehr soll ein Volksschullehrer das tief ins Gedächtnis der Jugend einprägen, was den Geist erhebt über das alltägliche Leben, was gut ist und edel und heilig!“

Viel Schönes ließe sich noch unter diesen Gesichtspunkten über eine sorgfältigere Stoffauswahl, wie über jedes einzelne Fach sagen. Es unterbleibe für dies Mal! Ich schließe meine Ausführungen mit dem Götteschen Worte:

„Alles ist verwerflich, was uns befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben!“

## Die Individualität in der Volksschule.

(Vortrag, gehalten im Ratiborer Lehrer-Vereine von R. Kaul.)

Der bekannte Grundsatz J. B. Grasers: „Alle Erziehung muß individuell sein“, welcher später auch von Pestalozzi nachdrücklich betont wurde, findet nach meinem Dafürhalten in der Volksschule unserer Zeit immer noch zu wenig Berücksichtigung. Es dürfte daher nicht als überflüssig erachtet werden, wenn ich in folgendem denselben einer näheren Betrachtung unterziehe, sodann aber auch die wichtigsten derjenigen Momente zu ermitteln versuche, durch die seine praktische Ausübung vielfach beeinträchtigt wird.

Wie in körperlicher Beziehung nicht einmal zwei Menschen einander vollkommen gleich sind, so zeigen sich noch mehr Verschieden-

heiten nach der psychischen oder seelischen Seite hin. Die menschliche Natur kommt eben in unendlich vielen Gestalten zur Erscheinung. Allen diesen Erscheinungen liegt die Menschennatur als das Eine und Unwandelbare zu Grunde, aber in jedem Individuum spiegelt sich dieses Allgemeine auf besondere oder individuelle Weise ab. Die Kräfte der Seele befinden sich bei den Menschen nicht in gleichem Grade, die Verschiedenheit derselben ist vielmehr in Bezug auf Mischung und Beschaffenheit sehr groß. In einem Menschen herrscht das Gefühl, im andern der Wille vor; dieser faßt alles mit dem Gedächtnis auf, jener bildet leichter Begriffe, A merkt leicht Zahlen, B behält leicht Namen oder Töne. Die Bezeichnungen: Guter Kopf, Mann von Geist, talentvoller Mensch, Genie, Schwachkopf u. v. a., reichen bei weitem nicht hin, um die geistigen Verschiedenheiten der Menschen anzudeuten. Jeder Mensch ist eben ein Mensch eigener Art, gleichsam ein Original, ein besonderer Charakter. Übrigens ist diese Erscheinung nicht bloß beim Menschen anzutreffen, sie ist für die ganze Natur, für alles Erschaffene, charakteristisch. „Der weise Schöpfer wollte nirgends Einerleiheit, sondern überall Verschiedenheit.“ —

Daß die Forderung Grasers, beim Unterricht und der Erziehung zu individualisieren, voll und ganz berechtigt ist, geht aus dem Wesen der Individualität deutlich hervor; denn dieselbe ist, wie Herr Regierungs- und Schulrat Sander in seinem „Pädagogischen Lexikon“ Seite 198 sagt, „nicht ein einmal Gegebenes und Feststehendes, sondern vielmehr, wie der leibliche Organismus selbst, in beständiger Entwicklung begriffen.“ Aus der Bildungsfähigkeit erwächst für den Erzieher die Pflicht, auf sie bildend einzuwirken, und zwar so, daß sie sich nach und nach zum bewußten sittlichen Charakter erhebt, daß sich aus der unbewußten Kindheit die selbständige Individualität entwickelt. Dieses Ziel ist zwar nicht in der Schule zu erreichen, denn der Charakter vollendet sich erst im Kampf des späteren Lebens, aber in der Schule wird der Grund dazu gelegt, eine verkehrte Entwicklung wird verhindert, wenn Schule und Haus sich besleißigen, das Individuum in weise Zucht zu nehmen. Bei der gleichmäßigen Behandlung der Schüler, die in der Schule ebenso wie die Berücksichtigung der Individualität geboten ist, muß der Lehrer seine Aufmerksamkeit auch auf den einzelnen Schüler richten, damit nicht krankhafte Einflüsse denselben in verkehrte Bahnen drängen, damit das Ziel, die Ausbildung des sittlichen Charakters, gesichert werde. Spezielle Fälle in der Erziehung begründen diese Forderung noch deutlicher. Die Art und das Maß der Strafe z. B. darf nur in Berücksichtigung der Individualität des Kindes und der näheren Umstände des Vergehens bestimmt werden. Der Lehrer hat zu unterscheiden zwischen einem Kinde, das seinem Nachbar ein Stückchen Brot aus Hunger nimmt, und einem anderen, welches stiehlt, seinem Triebe zu genügen. Manches Kind lügt aus Mitgefühl, um seinem Mitschüler Strafe zu ersparen, manches lügt aber auch aus eigenem Interesse. „Lüge bleibt zwar Lüge, doch die Strafe, die Behandlung von seiten des Lehrers kann und darf nicht dieselbe sein.“ — Wie die erzieherische Tätigkeit so weist auch der Unterricht den Lehrer auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Individualität. Beim Unterricht gilt es in gleicher Weise, den einzelnen Schüler ins Auge zu fassen, ihm dies und jenes vorzuzeigen oder vorzusprechen, seine Leistungsfähigkeit beim Stellen der Fragen bezw. Aufgaben in weise Rücksicht zu nehmen u. s. w. Es ist klar, daß der Lehrer der Unterklasse diese Pflicht in weit größerem Umfange wird erfüllen müssen, als der Lehrer einer höheren Klasse, denn dort hängt der Erfolg des Unterrichts wesentlich mit davon ab, inwieweit er sich mit dem einzelnen Schüler beschäftigt.

Soll aber die Individualität wirksame Berücksichtigung finden, so muß sie selbstverständlich vom Lehrer zuvor erforscht werden. Zu diesem Behufe wird er sich der Mühe unterziehen müssen, die konstant wiederkehrenden Begabungen, Neigungen, und wie die seelischen Erscheinungen alle heißen, zu beobachten und zu vergleichen, um so auf induktivem Wege zur Erkenntnis der geistigen wie leiblichen Eigentümlichkeit seiner Zöglinge zu gelangen. Pestalozzi mahnt uns hierzu sehr eindringlich in den „Abendstunden eines Einsiedlers“, worin es u. a. heißt: „Hirten und Lehrer der Völker, kennt ihr den Menschen? Ist's auch Gewissenssache, seine Natur zu erforschen?“

Braucht auch ein Bauer seinen Ochsen und lernt ihn nicht kennen? Forschet ein Hirt nicht nach der Natur seiner Schafe? u. s. w." Es scheint, als wenn Pestalozzi mit diesen Worten beabsichtigt hätte, die Lehrer zum Studium der Psychologie anzuregen, der Wissenschaft, die dem Lehrer unleugbar zu einer besseren Erkenntnis seiner Schüler behilflich ist. Ist doch die menschliche Seele der eigentliche Gegenstand der Pädagogik, besonders seitdem Herbart die letztere in ein nahes Verhältnis zur Ethik gestellt und der Pädagogik die Psychologie zur Grundlage gegeben und sie dadurch zur Wissenschaft erhoben hat.

Allein, wenn der Lehrer auch der tüchtigste Psychologe wäre und den besten Willen hätte, die Individualität nach Möglichkeit zu berücksichtigen, so stellen sich ihm doch Schwierigkeiten entgegen, welche dieser Thätigkeit sehr hinderlich sind. Hierzu ist in erster Reihe die zu große Schülerzahl zu rechnen. Es ist einleuchtend, daß durch sie die Berücksichtigung der Individualität eine ganz besondere Gefährdung erleidet. Alle wahren Menschen- und Schulsreunde veranlaßt dieser Umstand, dahin zu wirken, daß die Massen der Schüler durch Errichtung neuer Klassen mehr und mehr abnehmen. In manchen Städten ist aber von diesem Wohlwollen leider sehr wenig wahrzunehmen. Man sorgt oft vorzugsweise für eine höhere Lehranstalt, sei es ein Realprogymnasium, ein städtisches Gymnasium oder eine sonstige höhere Anstalt. Die Volksschule befindet sich dann in der bedauernswerten Lage, ein Stiefkind zu sein. Von Erziehung, von Berücksichtigung der Individualität wird in überfüllten Klassen wenig oder gar nicht die Rede sein können, deshalb verwundert es uns, daß man seiner Zeit das Bell-Lancaster'sche System eifrig empfahl und hier und da zur Einführung brachte.

Eine zweite Hemmung erfährt die in Rede stehende Thätigkeit des Lehrers, wenn er von allen seinen Schülern verlangt, daß sie dasselbe leisten. Das weniger befähigte Kind giebt oft statt guter Leistungen nur Fleiß und guten Willen zu erkennen. Sollte sich der Lehrer damit nicht zeitweilig begnügen? Dieser Schüler muß den Eltern das Brot verdienen helfen, er wird hineingezogen in des Lebens Mühe und Last; jener ist so glücklich, seine freie Zeit nur zu Arbeiten für die Schule verwenden zu können. Wäre es nicht ein Unrecht, wenn der Lehrer in diesen und ähnlichen Fällen keinen Unterschied in der Abschätzung der Schülerarbeiten machte?

Der Ausbildung der Individualität zu einer sittlichen, selbstständigen Kraft stellt sich ein wesentliches Hindernis durch das Auswendiglernen zu vieler Lernstoffe entgegen, besonders ungeeigneter Lernmassen, die man gewöhnlich mit dem Wort Gedächtnisballast bezeichnet. Das Gedächtnis ist uns zwar dazu gegeben, daß es sich Stoffe aneigne und merke, was aber verurteilt werden muß, das ist die Beschwerung dieser Seelenkraft mit solchen Materialien, die im Leben ganz nutzlos sind. Ich erinnere nur an das schnelle Hersagen der Verhältniswörter, Bindewörter, an oft schwerverständliche Definitionen aus allen Unterrichtsfächern u. s. w. In der Sprachlehre liegt der Schwerpunkt vielmehr auf dem richtigen Gebrauch jener Wörter, die Zeit wird besser verwendet, wenn mehr Gewicht auf die Bildung des Sprachgefühls durch gutes Sprechen gelegt wird. Vom Rechenunterricht sind ähnliche Gebrechen zu erwähnen. Der Seminarlehrer Steuer in Münsterberg hat sie uns, überhaupt allen denen, die seine „Methodik des Rechenunterrichts“ lesen, in überzeugender Weise klargelegt. Im Religionsunterricht hatte sich bekanntlich zur Zeit der Regulative der Memorierstoff in beträchtlicher Weise angehäuft. Waren aber durch den Einfluß jener massenhaft auswendig gelernten Stoffe die Menschen besser geworden? Kein unbefangener Urteiler wird hierauf bejahend antworten können. Der das Gefühl anregende Religionsunterricht, der sein Ziel auf das Herz und den Willen richtet, wurde durch jene Lernmassen entschieden beeinträchtigt, denn der Lehrer hatte ja fast die ganze Stunde auf das Einprägen und das Überhören der Memorierstoffe zu verwenden. Auf die Anwendung und die Erbauung blieb natürlich wenig oder keine Zeit übrig.

Die größte Beeinträchtigung erfährt die Berücksichtigung der Individualität selbstverständlich durch zu geringe Beachtung derselben seitens des Lehrers. Ich will nicht nach den Ursachen dieser Erscheinung forschen und kann niemanden anklagen. Jeder hat genug mit seinen eignen Schwächen zu kämpfen, auch mit denen, welche

er bei seiner Thätigkeit in der Schule zeigt. Eine gewissenhafte Berücksichtigung der Individualität ist allerdings mit großer Mühe verbunden, aber welche Arbeit des Lehrers ist mühelos? Des Lehrers Wirken ist nicht allein Mühe, es ist ein fortgesetzter Kampf gegen Unbildung und geistige Schwäche. Dr. Rehrs Wort: „Mensch sein, heißt Kämpfer sein“ dürfen wir getroßt umwandeln in: Lehrer sein, heißt Kämpfer sein. Laßt uns auch diesen Kampf, nämlich den gegen die Trägheit in der Berücksichtigung der Individualität, recht kämpfen, er wird der Schule zum Segen, uns aber zur Ehre gereichen.

## W o s e n s c h a u.

Es hat wieder einmal nicht ausgereicht, nämlich das Geld zur Aufbesserung der Lehrgehälter und zwar diesmal in Frankreich. Die Gehälter der Lehrer in Frankreich sind bekanntlich noch recht niedrige, wie ja auch anderwärts. Nach einem, von einer Kommission ausgearbeiteten Plane, dem die Regierung zugestimmt hat, soll das Einkommen nun in 5 Klassen mit 1000, 1300, 1600, 1900 und 2200 Francs abgestuft werden, neben welchen Summen in größeren Städten noch Teuerungszulagen gezahlt werden. Daß aber obige Sätze sonderlich hoch wären, kann man immer noch nicht sagen, trotzdem seit 1870 gewaltige Summen in den Schuletat eingestellt worden sind. In der Sitzung der Kammer vom 10. dieses Monats, wo über obige Erhöhung verhandelt wurde, erklärte sich sonderbarer Weise die Regierung außer stande, die genannte Summe ohne neue Steuer zu bewilligen, und schlägt Vertagung der Sache vor bis zur Beratung des Budgets. Paul Bert, der frühere Unterrichtsminister, spricht gegen die Vertagung und schildert die traurige Lage der Lehrer. Wenn so verfahren würde, müssen auch die Gesetze über rückfällige Sträflinge, über die Armee u. a. vertagt werden. Die Regierung möge halten, was sie versprochen; es könne vom Gleichgewicht des Budgets keine Rede sein, so lange eine heilige Schuld zu zahlen sei. Die Kammer stimmte trotzdem für Vertagung und das war, wie man meldet, ein großer Sieg für die Regierung; die armen Lehrer aber können warten und — darben.

Auch bei uns scheint leider die Frage der Regelung der Lehrergehälter vertagt worden zu sein. „Es ist so still geworden,“ der Blätter Rauschen ist verstummt, seitdem es dem Abgeordneten Knörcke befohlen war, durch den ihm gewährten Fernblick seiner misanthropischen Stimmung ein Ende zu bereiten. Wir haben das unbehagliche Gefühl, als ob die Wolken, die sich plötzlich um den wieder einmal erschienenen Stern des Dotationsgesetzes gelagert, sich mehr und mehr verdichten wollten. Das Barometer der Lehrerhoffnungen zeigt bereits auf „Veränderlich“, wird's noch tiefer fallen? Wir müßten dies tief beklagen. Wie oft hat die Brotfrage schon im Vordergrund gestanden und wie lange warten nun schon die Lehrer auf die ihnen verheißene gesetzliche Regelung derselben? Sollen die Lehrer sich's noch weiter sagen lassen, daß sie eine Sache, die in ihrer ganzen Nacktheit vor jedermanns Auge liegt, „entsetzlich übertreiben.“ Wir können nur von ganzem Herzen wünschen, daß die Wolke sich wieder lichte, daß der Entwurf des Herrn Ministers wieder sichtbar und recht bald — Gesetz werde. Sobald einmal eine befriedigende gesetzliche Regelung der Materie erfolgt sein wird, werden die Lehrer — die Versicherung geben wie Herrn Schumann — die zum Überdruß ventilirte Brotfrage von der Tagesordnung absetzen; die Erörterung dieser Frage macht den Lehrern wahrlich kein Vergnügen.

Der Herr Minister scheint wenig Neigung zu haben, dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Antrage Stöcker, wonach den freiwilligen Fortbildungsschulen verboten werden soll, die Stunde des Hauptgottesdienstes für den Unterricht zu benutzen, zu entsprechen. Die „Prov.-Corr.“ äußert sich dazu:

„In einer Angelegenheit, deren Schwierigkeiten sich als Ergebnisse einer ganzen Summe sozialer Uebelstände darstellen, wäre es doppelt erwünscht gewesen, wenn die Freunde der Reform ihre Fähigkeit zur Abhilfe durch dieselbe sorgfältige Berücksichtigung der gegebenen speziellen Verhältnisse bekundet hätten, die der Minister von Gökler zum Ausdruck brachte, als er die Unmöglichkeit nachwies, „ohne Prüfung des einzelnen Falles durch eine an und für sich legensreiche Institution einen Strich zu ziehen.“

Um zu wissen, wohin der Antrag Stöcker eigentlich zielt, muß man, wie die „Neue Päd. Ztg.“ bemerkt, sich immer gegenwärtig

halten, daß 479 Fortbildungsschulen nur Sonntag Nachmittag Unterricht haben, daß ferner 166 zwar Sonntag vormittags unterrichten, aber nur außerhalb des Hauptgottesdienstes und daß im ganzen Staate nur 60 Fortbildungsschulen auch während dieser Kirchenzeit Unterricht erteilen. Von diesen 60 Schulen kommen aber zwanzig allein auf Berlin; der Schlag ist also vorzugsweise gegen die lernlustige Jugend der Hauptstadt geführt. Hier brauchen die Schulen aber die Vormittagsstunden hauptsächlich wegen des Zeichenunterrichts, der nur bei hellem Tageslichte erteilt werden kann. Bemerkenswert ist noch, was der „Bildungsverein“, das Organ für das freie Fortbildungsschulwesen in Deutschland, zu dem Stöcker'schen Antrage sagt. Das Blatt schreibt:

„Es muß den denkenden Protestanten um so feltamer berühren, seine Vertreter auf solchen Wegen wandeln zu sehen, als es niemandem entgehen kann, daß sie in der angestrebten Sache selbst doch gar nicht zum Ziele führen können. Berlin hat keine obligatorischen Fortbildungsschulen, und die Lehrknaben, die heute aus eigenem Antriebe die Fortbildungsschulen besuchen, sind immer nur ein winziger Bruchteil von der großen Zahl der Lehrlinge in einer Millionenstadt. Nun könnten die geistlichen Herren doch zufrieden sein, wenn diese große Mehrzahl, die keine Schule abhät, ihren Gottesdienst besucht — aber da hören wir ja die allgemeine Klage, daß auch diese nicht da sind. Aus welchem Grunde erwartet man denn von den andern etwas andres? Und ist es nicht angeht, dessen eine Grausamkeit, wie sie allerdings zu Zeiten priesterlicher Kämpfe um Hohenheit und Herrschaft nicht unerhört ist, daß man jenen kleinen Bruchteil nun auch noch von jenem „Surrogate“ hinwegjagen will? Die Kirche, das weiß man, wird sich mit denen nicht füllen, denen man das Schulthor verschließt — kann es sich also in diesem Kampfe um etwas andres handeln, als daß die Schule nicht neben der Kirche offen stehe, wenn hier der Priester predigt? Priesterkämpfe solcher Art kennt die Geschichte viele: als sie im Christentum auftraten „zu gunsten des religiösen Lebens,“ verlor es den Schatz der erlösenden Lehre Jesu; was wird dem Protestantismus die Zukunft bringen?“

## Korrespondenzen.

[Zum V. deutschen Lehrertag!] Mit Bezugnahme auf unsere am 9. v. M. veröffentlichte Einladung ergeht nun an diejenigen Lehrer und Freunde der Schule, welche gewonnen sind, den in der Zeit vom 2. bis 4. Juni hier stattfindenden V. deutschen Lehrertag zu besuchen, die ergebenste Bitte, ihre Anmeldungen nebst einem Betrage von 3 M. für die Mitgliedskarte bis spätestens den 17. Mai unter der Adresse „Lehrer Knospé, Berlinerstraße Nr. 41“ an uns gelangen zu lassen. Ausgesprochene Wünsche wegen Freiquartier werden, soweit es möglich ist, berücksichtigt werden. Für billige Gasthofquartiere wird nach Kräften gesorgt sein. Der Anmeldung bitten wir eine Erklärung beizufügen, ob eine Teilnahme am Festeffen (à Couvert 2 M.) beabsichtigt wird oder nicht. Görlitz, den 7. März 1884. Der Ortsauschuß für den V. deutschen Lehrertag. Feilhauer, Lehrer. Grun, Lehrer. Heumann, Rektor der Gemeindefschulen. Heyne, Bürgermeister. Lehmann, Lehrer. Dr. Linn, Direktor der höheren Mädchenschule. Lüders, Reichstags-Abgeordneter. Neumann, Lehrer. Dr. Paur, Rauté, Stadtrat. Reichert, Oberbürgermeister. v. Schenkendorff, Landtags-Abgeordneter. Schulze, Kgl. Superintendent und Kreis-Schulinspektor. Vethe, Stadtvorordneten-Vorsteher. Weise, Lehrer.

\* **Breslau.** [Stellenbewerbung. — Berichtigung]. Der hiesige Magistrat hat neuerdings die Direktoren der schlesischen Lehrerfeminare benachrichtigt, daß Bewerbungen um Anstellung im städtischen Schuldienste möglichst bald nach Absolvierung der Abgangsprüfung eingereicht werden müssen, weil Meldungen von Lehrern, die über zwei Jahre im Amte sind, in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden. Der Bewerber hat genau anzugeben, an welchem Tage er in den öffentlichen Schuldienst getreten ist, bezw. von welchem Termine ab er die Einkünfte desselben bezogen hat. — Der Bedarf von Lehrerinnen ist durch die bereits notierten Kandidatinnen auf Jahre hinaus gedeckt, Bewerbungen sind daher bis auf weiteres gegenstandslos. — Der Beginn der hiesigen Sommerferien bei den Elementarschulen ist nicht, wie in voriger Nummer angegeben, auf den 5. Juni, sondern auf den 5. Juli festgesetzt.

[Ständige Kommission für Schulhygiene.] Im Hinblick darauf, daß sich die Aufmerksamkeit der Hygieniker jetzt allerwärts der Schule zuwendet, um zu ermitteln, inwieweit die Anforderungen der modernen Schulbildung etwa in Widerspruch geraten mit den notwendigsten Bedingungen für das körperliche Wohlergehen der Jugend, und daß es ferner gilt, Schädlichkeiten zu beseitigen, welche vielleicht der Schule — ohne durch das Wesen derselben bedingt zu sein — anhaften, hat der „Verein der Ärzte des Regierungsbezirks Breslau“ eine „Ständige Kommission für Schulhygiene“ eingesetzt. Dieselbe hat für ihre Arbeiten gewisse Gesichtspunkte festgelegt, nach welchen sie über die Verhältnisse unserer höheren Schulen — mit Einschluß der höheren Mädchenschulen — Erhebungen durch einzelne Mitglieder der Kommission oder durch Gruppen derselben anstellen will. Die Erlaubnis hierzu ist ihr, wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, von den zuständigen Behörden erteilt worden.

= [Beginn des Schulunterrichts]. Die städtische Schuldeputation hat in Rücksicht darauf, daß für Kinder der ersten Schuljahre eine größere

Nachruhe nötig ist, als in den späteren Jahren, die Anordnung getroffen, daß von Ostern d. J. ab in allen Elementarschulen der Unterricht in den untersten Klassen im Sommer um 8, im Winter um 9 Uhr und in der vorletzten Klasse im Sommer und Winter um 8 Uhr beginnen soll. (Ob den Eltern dieser Kinder durch diese Neuerung ein großer Gefallen geschehen wird, dürfte immerhin fraglich sein, es lassen sich gewichtige Gründe gegen diese Einführung geltend machen. Red.)

= [Bestätigung]. Die Wahl des Rektors und Lokal-Schulinspektors Dr. W. Kriebel in Posen zum Schulinspektor der hiesigen städtischen evangelischen Elementarschulen hat die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten.

-r [Breslauer pädagogischer Verein]. In den Sitzungen am 1. und 15. d. M. beschäftigte den Verein das von dem Vorstande des deutschen Lehrervereins den Zweigvereinen zur Beratung gestellte Thema: „Ist die Volksschule in ihrer jetzigen Gestalt mit Stoff überbürdet?“ Herr Strolote hatte die Beantwortung der Frage übernommen. Davon ausgehend, daß die Klage, die Jugend sei durch die Schule und ihre Forderungen überbürdet, bereits eine alte sei, daß man diese Klage indessen früher nur auf die höheren Schulen bezogen, nach Erlaß der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872“ jedoch auch auf die Volksschule ausgedehnt habe, könne es nach Ansicht des Vortragenden leicht den Anschein erwecken, als trügen diese Bestimmungen die Schuld an dem vermeintlichen Übel. Da dieselben aber überall das Maximum des Lehrstoffes bezeichnen und lieber auf ein hohes Ziel als auf Gründlichkeit verzichten, auch in der vorgeschriebenen Stundenzahl nicht über das zulässige Maß hinausgehen, treffe sie keine Schuld. Klagen über Überbürdung auch der Volksschule hätten vielmehr ganz andere Ursachen, die nun von dem Vortragenden nachgewiesen wurden. Nach eingehender Diskussion, welche zwei Abende in Anspruch nahm, gelangten folgende Thesen zur Annahme: 1. Die in den „Allgemeinen Bestimmungen“ für die Volksschule festgesetzten Ziele sind zu erreichen, ohne daß von einer Überbürdung derselben gesprochen werden kann. 2. Findet trotzdem hie und da eine Überbürdung statt, so ist der Grund dafür zu suchen a) in falscher Auslegung der „Allgemeinen Bestimmungen“; b) in nicht genügender Rücksichtnahme auf die lokalen Verhältnisse bei Aufstellung der Lehrpläne; c) in der Auswahl unpraktischer Handbücher für die Schüler. 3. Wenn aber auch die Volksschule durch die „Allgemeinen Bestimmungen“ nicht überbürdet ist, so bedarf sie doch zur Erreichung der in diesen gesteckten Ziele ihrer ganzen Zeit und ihrer vollen Kraft und darf mit irgend welchen neuen Unterrichtsgegenständen, z. B. Handfertigkeitsunterricht, zur Zeit nicht belastet werden. 4) Klagen wegen Überbürdung kommen zum großen Teil aus Kreisen, die einer gesunden Volksbildung prinzipiell abhold sind. — Die Vorbereitungen für die Ostern hier tagende Provinzial-Lehrer-Versammlung betreffend, werden die bereits gebildeten Kommissionen durch Vereinsmitglieder verstärkt. Der Vorsitzende ersucht um recht zahlreiches Erscheinen bei den vorbereitenden Versammlungen, damit das Werk auch gut und zweckentsprechend zur Ausführung gelange.

[Verein Breslauer evangelischer Lehrer]. In der Sitzung vom 8. dieses Monats standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Referat des Herrn Mittelhaus über die Kyffhäuserfrage; 2. ein Referat des ständigen Referenten; 3. Bücheraktion; 4. Mitteilungen. Auf Grund geschichtlicher Quellen wies Herr Mittelhaus die Enttötung bezeichneter Sage nach, zeigte, daß dieselbe auf Friedrich II. Anwendung finde, im Laufe der Zeit aber auf Friedrich Barbarossa übertragen worden sei. Kollege Käthner berichtete über den Tod zweier Männer, die in der Lehrwelt allgemein gekannt und geachtet worden, Aaron Bernsteins und August Wilhelm Grubes. Einiges von dem, was er über die Bedeutung dieser beiden Männer anführte, sei hier erwähnt. Bernstein kann als ein großer Lehrer des Volks in den Naturwissenschaften bezeichnet werden, denn seine meisterhaft geschriebenen „Naturwissenschaftlichen Volksbücher“ haben zur Popularisierung der Ergebnisse wissenschaftlicher Naturforschung außerordentlich viel beigetragen. Die selbstständigen Werke, sowie die in Zeitschriften erschienenen zahlreichen Artikel Grubes, der ein Förderer speziell der Volksschule war, sind zahlreich. Aus den Artikeln, die er in Zeitschriften, z. B. in den „deutschen Blättern für erziehenden Unterricht“ geliefert hat, geht zweierlei hervor, daß er ein durchaus deutsch gesinnter Mann und ein entschiedener Protestant war. In mehreren Artikeln kämpft er gegen die Fremdwörterucht der Deutschen und die un-deutsche Schreibung fremder Eigennamen. Mit großer Freude nimmt er Kenntnis von den Sprachreinigungsversuchen unseres Postmeisters und des großen Generalstabes. Große Bedeutung liegt in zwei Stücken: 1. in der Belebung des realistischen Unterrichts durch seine Charakterbilder, 2. in seiner Schrift über den Religionsunterricht. Im Anschluß an diesen Bericht beschließt der Verein, die in der Vereinsbibliothek noch fehlende Schrift Grubes über den Rechenunterricht anzuschaffen. — Da die Aufstellung eines weiteren Bücherschranks im Vereinszimmer nicht gut möglich ist, veranstaltet der Verein jährlich eine kleine Bücheraktion unter seinen Mitgliedern. Die in der heutigen Sitzung ausgetobenen Bände der „Natur“ wurden größtenteils von Herrn Mittelhaus angekauft. — In den ersten Sitzungen nach Ostern beabsichtigt der Verein, die einzelnen Fächer unseres Lehrplans einer Besprechung zu unterziehen.

-z [Schlesischer Beamten-Kredit-Verein, Eingetr. Gen.] Der vorliegende 7. Jahresbericht gedenkt in seiner Einleitung der wichtigsten Vorkommnisse im abgelaufenen Geschäftsjahr, darunter auch der durch den Verbandsrevisor Herrn von der Nachmer aus Stettin vorgenommenen und günstig verlaufenen Revision der Buch- und Geschäftsführung. Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1883 war ein sehr günstiges. Bei einer Mitgliederzahl von 165 betrug das Mitglieder Guthaben 24 350 M. Der Reserve-

Fonds erreichte die Höhe von 3535 *M* und der Unterstützungsfonds wies 654 *M* nach. Das gesamte Vereinsvermögen, rechnet man die Utensilien, welche noch mit 319 *M* zu Buche stehen, und den Vorrat hinzu, betrug 29 123 *M*. Das Verhältnis des eigenen Vermögens zu dem vom Verein geliehenen Geldern, 30 200 *M*, stellt sich auf 96,36 Prozent. An Darlehen standen am Schlusse des Jahres 59 711 *M* aus. Das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Gewinn an Zinsen und Provisionen von 3571 *M* nach. Nach Abzug der Geschäftskosten mit 1 680 *M* und der Abschreibung auf Utensilien verbleibt ein Reingewinn von 1 855 *M*. Hier von soll nach den statutenmäßigen Abschreibungen eine Dividende von 6 Prozent an die Mitglieder zur Verteilung gelangen. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf 376 344 *M*.

**Görlitz.** [Der Orts-Ausschuß zu Görlitz] hat sich nunmehr in der Weise konstituiert, daß derselbe besteht aus einem engeren Vorstand (Vorsitzender Herr Oberbürgermeister Reichert, Stellvertreter Herr Lehrer Weise, Schriftführer Herr Lehrer Grun) und folgenden Komitees: 1. Wohnungs- und Empfangs-Komitee (Vorsitzender Herr Lehrer Röhr, Stellvertreter Herr Lehrer Hoffmann I., Schriftführer Herr Lehrer Sagner), 2. Finanz- und Verkehrs-Komitee (Vorsitzender Herr Hauptlehrer Müller, Stellvertreter Herr Lehrer Seidel, Schriftführer Herr Lehrer Knospe), 3. Redaktions-Komitee (Vorsitzender Herr Lehrer Feilhauer, Stellvertreter Herr Lehrer Grun, Schriftführer Herr Lehrer Ball), 4. Ausstellungs-Komitee (Vorsitzender Herr Lehrer Kahl, Stellvertreter Herr Lehrer Müller I., Schriftführer Herr Dignowity), und 5. Fest-Komitee (Vorsitzender Herr Lehrer Püschel, Stellvertreter Herr Lehrer Endert, Schriftführer Herr Lehrer Hanke).

**Aus Niederschlesien.** [Eine Stimme in der Wüste als Beitrag zur Klarstellung der Frage „Voll- oder Halbtagschule.“] In allen Streitfragen müßten wohl in erster Linie praktische Erfahrungen auf ausschlaggebende Ansichten einigermaßen Anspruch erheben dürfen. In Nr. 5 unserer Schulzeitung sehtet der „Wandsbeker“ mit einer sicheren Lanze für die ländliche Halbtagschule. Sicherlich hat er die schlesische Landlehrerwelt und das Landvolk — das letztere zum größten Teile noch unberührt — hinter sich Schulter an Schulter. Hin und wieder mögen örtliche Verhältnisse eine andere Meinung aufkommen lassen, aber das Groß steht auf Scheiblers Seite. Die angeführten Gründe lassen an Klarlegung nichts zu wünschen übrig, so weit eben Herr Scheibler die Sache mit geistigem Auge überschaut hat. Referent will noch einige Brocken zur Sache hinzuthun. Ich habe über zwanzig Jahre an Volksschulen gearbeitet — während der Hützeit bestanden getrennte Klassen, doch so, daß 6—8 jährige die Unterklasse ausmachten — und sehne mich nach diesem dunkel angehauchten Eldorado nicht im mindesten zurück. Vergleiche ich das Resultat meiner Arbeit in der Halbtagschule mit dem in der Volksschule, so stellt sich die erste Abteilung der Unterklasse-Kleinschule auf die Stufe der zweiten Abteilung jener Volksschule; neunjährige Kinder neben die zwölfjährigen. Nicht, daß ich etwa dort ungeschickt oder lässig gewesen wäre, — nichts von alledem. Meine Zeugnisse stehen jebem Kopfschüttler ev. zur Ansicht. — Sprache, Urteil, Ausdruck, Wissen und Können, das alles sind Momente, die bei Halbtagschulen ein entschiedenes Gepräge haben. Ich tausche nicht mit jenen Verhältnissen und wenn's noch 200 *M* Zulage gäbe. Es möge niemandem einfallen zu denken, bei geteilter Schule falle die Arbeit geringer aus, im Gegenteil: Jede Minute muß ausgenützt werden, aber sie läßt sich auch mit Vorteil ausnützen. Bei Betrachtung der volkswirtschaftlichen Seite, die Herr Scheibler stramm hervorgezogen — den Broterwerb — muß jeder bekennen: Brot gehe vor Schule. Ein hungriger Magen kann keinen Unterricht vertragen. Ich will das Nachteilige der Volksschule für den Broterwerb in einigen Skizzen, an das Scheiblersche Referat anschließend, weiter beleuchten. Die Landleute, gedrängt von der nötigen Arbeit, können nicht umhin, eines der Kinder — womöglich, wenn mehrere, im Wechsel — zuhause zu behalten. Der Schulbesuch wird unregelmäßig, die Folge davon sind Warnungen, Überweisen, Widerbarkeit, die Schule wird den Leuten zum Haß; schließlich verandelt sich der Segen der Volksschule in Fluch. Dieser wird auf den Lehrer, auf den vermeintlichen Urheber der Änderung, nur zu häufig ausgeschüttet. Oder denken wir uns die vielen Arbeiterfamilien, die meistens reich mit Kindern gesegnet sind. Wie wohlthuend ist für diese die Halbtagschule. Während das älteste der Kinder in der Großschule sich befindet, kann das jüngere, für die Kleinschule bestimmte Kind die übrigen Geschwister beaufsichtigen helfen. Die Mutter kann das Essen besorgen und dem Vater dasselbe hinausbringen, und nachmittags dem Ältesten die Kleinen überlassend, auf Arbeit gehen, und so einen Zehrgroschen verdienen helfen. Bei der Volksschule ginge das durchaus nicht. Von allen Seiten würden Widerwille, Mißmut, Gleichgiltigkeit, Trägheit zuletzt, gegen die Volksschule herandrücken. Die Strafgehalte würden sich noch vergrößern und der Lehrer könnte seine Amtsliebe zum Fenster hinauswerfen; denn die Kinder, von dem Gesange der Alten durchdrungen, würden zumeist nie dem Zwange folgen. Ich habe es erfahren, wie herbe das Lehrerbrot schmeckt, wenn die Schultrafliste zirkulieren mußte — habe gehört die Klage in allen Variationen, wiewohl mein Gewissen von jeglicher Bedrückung frei war. Wenn bei 8—10 Tagen monatlicher Versäumnis während der Feldarbeit oder Hützeit nur 3—4 Tage zur Bestrafung mit à 5 *M* notiert waren, so ist zu erkennen, daß ich glimpflich verfahren. Geben wir unsern Landkindern eine gesunde Kost, etwaiger unnützer Ballast werde über Bord geworfen, dann muß die Halbtagschule nach allen Seiten befriedigende Erfolge erzielen.

R. A.

t. **Aus dem ober-schlesischen Industriebezirk.** Wie in diesem Blatte bereits berichtet wurde, war gegen Ende des vorigen Jahres von dem Pädagogischen Verein in Königshütte die Anregung ausgegangen, es möchten

sich die in dem ober-schlesischen Industriebezirk bestehenden Lehrervereine von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Sitzungen vereinigen, um so Gelegenheit zu haben, speziell die hiesigen Verhältnisse betreffende Angelegenheiten zu beraten, um aber auch andererseits dem hier noch so sehr darniederliegenden Vereinswesen einen neuen Impuls zu geben. Die Vereine Gleiwitz, Larnowitz, Beuthen, Bistupitz und Wyrom-Nicolai haben diese Anregung freudig und sympathisch begrüßt und zugesagt, ihre Kräfte zur Realisierung dieses Planes beizutragen. Auch Kollegen anderer Orte, an denen zwar Vereine nicht existieren, wo aber die Mitglieder einzelner Konferenzbezirke auch im Winterhalbjahre in engerer Fühlung bleiben, haben sich zustimmend zur Sache geäußert. — Auf Einladung des Lehrervereins zu Gleiwitz waren daher am 24. Februar cr. Delegierte der obengenannten Vereine — mit Ausnahme des Wyrom — in Gleiwitz zusammengetreten und haben unter Leitung des Herrn Müller-Gleiwitz, den die Erschienenen zum Vorsitzenden der Versammlung wählten, auf Grund einer vom Verein Königshütte unterbreiteten Tagesordnung diese Angelegenheit weiter beraten. Es wurde beschlossen, die erste Versammlung am 6. September cr. nachm. in Königshütte stattfinden zu lassen; dieselbe hat auch zu entscheiden, ob diese Zusammenkünfte jährlich ein- oder zweimal abzuhalten seien. Bezüglich der Verhandlungsgegenstände wurde als Norm aufgestellt, daß Debatten über religiöse und politische Fragen, sowie über persönlich-amtliche Verhältnisse prinzipiell ausgeschlossen sind. Für gewöhnlich sollen zwei Vorträge gehalten werden, einer über das Vereinsleben im allgemeinen und der andere über ein Thema aus dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung. Weiterhin wurde die Frage erörtert, wie es zu ermöglichen sei, auch die dem Vereinswesen fernstehenden Kollegen dafür zu erwärmen und sie zu gemeinsamer, die Schule und den Lehrerstand fördernder Arbeit heranzuziehen. Nachdem noch über die Auswahl zweckentsprechender Themen und die Gewinnung geeigneter Referenten debattiert worden war, schloß der Vorsitzende mit herzlichen Worten des Dankes an die Erschienenen und dem Wunsche des Gelingens der angestrebten Sache die Verhandlungen. Die Versammlung, zu der der Gleiwitzer Verein fast vollständig erschienen war, blieb im gemüthlichen Verkehr noch so lange beisammen, bis die auswärtigen Teilnehmer genötigt waren, von ihren gastfreundlichen Kollegen Abschied zu nehmen. Über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit wird seiner Zeit berichtet werden. Möge die Gesamtheit der Lehrerschaft des ober-schlesischen Industriebezirks der guten Sache ihr wärmstes Interesse zuwenden!

**Ratibor.** [Lehrerverein.] Das verlossene Vereinsjahr des hiesigen freien Lehrervereins war jedenfalls das wichtigste seit der Gründung desselben. Bekanntlich hatte der Verein die Ehre, die Versammlungen des schlesischen Lehrervereins und des Pestalozzivereins am Orte seiner Wirksamkeit begrüßen zu dürfen. Es ist immerhin eine ziemlich bedeutende Verantwortung, die ein so kleiner Verein wie der unsrige beim Arrangement eines Festes von solcher Ausdehnung auf sich nimmt, und es war uns deshalb nicht zu verdenken, wenn wir erst nach sorgfältiger Erwägung aller Möglichkeiten die an uns ergangene Anfrage, ob der Provinzialverein in Ratibor tagen könne, mit „ja“ beantworteten. Die große Entfernung Ratibors vom Mittelpunkte Schlesiens und besonders seine Lage in dem so vielfach verleumdeten Oberschlesien war wohl geeignet, Bedenken in uns zu erwecken über die Möglichkeit eines zu schwachen Besuches der geplanten Versammlung. Hätten wir nun auch in der Provinzialklasse vielleicht einen Rückhalt zur Deckung eines etwaigen Defizits gehabt, so war es doch andererseits wieder Ehrensache für den hiesigen Verein, eine solche Beistand zu erbitten. Außerdem stoßen gerade wir ober-schlesischen Lehrer insolge verschiedener Verhältnisse nicht überall — selbst in Lehrerkreisen — auf die Sympathieen, die man anderwärts der Arbeit der Volkshilfsmänner entgegenbringt. Es konzentrierte sich deshalb die gesamte Thätigkeit des Vereins in der größten Hälfte des verlossenen Vereinsjahres auf die Vorbereitungen zum Empfang und der Aufnahme jener Versammlungen. Die üblichen Vorträge mußten natürlich ausfallen, da die Zeit der Sitzungen von jenen Beratungen vollständig absorbiert wurde. Es sind aber diese Bemühungen mit dem für unsere Verhältnisse denkbar günstigsten Erfolge gekrönt gewesen, denn nicht nur, daß wir ein besriedigendes Resultat in finanzieller Hinsicht erzielt, es schienen auch die fremden Kollegen verhältnismäßig zufriedengestellt zu sein. Zum mindesten hat Schreiber dieses den Eindruck empfunden, als ob jener ober-schlesische Kollege nicht viele Bestimmungsgenossen unter den Festteilnehmern gehabt habe, wenn er nach dem Feste an den Vorstand schrieb: „die Wohnungskommission hätte mehr das Interesse der Gastwirte als das der Lehrer gewahrt.“ Wenn es ferner in der Absicht des Provinzialvorstandes gelegen hat, durch die Verlegung der Versammlung nach Ratibor das Vereinsleben in Oberschlesien zu wecken und neu zu beleben, dann ist die Versammlung auch in dieser praktischen Hinsicht nicht ohne sichtbare Erfolge gewesen. — Nach jener Zeit anstrengender Arbeit betrat der Verein wieder sein gewohntes Geleis; die außerordentlichen Sitzungen fielen weg und die regelmäßigen Vorträge konnten wieder aufgenommen werden. Die Themen zu den letzteren waren diesmal ohne Ausnahme pädagogische. Alter Gewohnheit gemäß fanden die Zusammenkünfte in einem hiesigen Schulkloster statt, doch pflegt der Verein auch, seinen auswärtigen Mitgliedern entgegenkommend, sog. Wanderversammlungen abzuhalten. Die Sitzungen waren meist gut besucht, und es kann überhaupt der Verein auf sein letztvergangenes Arbeitsjahr mit vollster Zufriedenheit zurückblicken. Hoffen wir, daß der mit der Provinzialversammlung bei uns wieder eingezogene frische Geist nicht schulmeisterlichem Partitularismus zum Opfer fällt!

△ [Kurze Mitteilungen.] Der Leipziger Schulausschuß hat erklärt: er sei weder ein Freund der Luftheizung noch der Ofenheizung, habe vielmehr für alle neuen Schulen Heißwasserheizung empfohlen.

mit der man schon in 5 Schulen sehr gute Erfahrungen gemacht habe. — Die Zahl der pädagogisch-litterarischen Erzeugnisse betrug 1882 1990, im Jahre 1883 ist sie auf 1691 zurückgegangen. Ein wahrer Segen! — Der Beschluß des großen Rates des Kanton Basel Stadt, betreffend die Ausschließung der Kongregationisten von der Lehrthätigkeit, ist in der Volksabstimmung mit 4479 gegen 2910 Stimmen angenommen worden. — Aus Spandau wird berichtet, daß die Wahl des Vorschullehrers Lehmann zum Stadtverordneten, welche vom Regierungspräsidenten nicht bestätigt worden war, vom Oberpräsidenten genehmigt worden ist. Der Minister hat auf eine Anfrage des Magistrats die Wahl für gültig erklärt. — Preis-aufgabe für Damen. Das gegenwärtig in einer Auflage von 35 000 Exemplaren erscheinende praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Für's Haus“ setzt in seiner neuesten Nummer einen Preis von 100 *M* für die beste Komposition eines Wiegenliedes aus. Die näheren Bedingungen für die Konkurrenz, zu welcher nur Damen zugelassen werden, sind von der Redaktion „Für's Haus“ in Dresden zu beziehen. — Der Volkschriftsteller Bernstein, weit und breit bekannt durch seine trefflichen populären naturwissenschaftlichen Vorträge und Schriften, ist vor kurzem in Berlin gestorben. — In der neuerrichtenden Gemeindefschule in der Stallschreiberstraße zu Berlin soll ein Versuch mit zweifelhigen Schulbänken gemacht werden. — Am 7. und 8. März revidierte der Geh. Ober-Regierungsrat Schneider aus Berlin die Taubstummenanstalt in Ratibor. Als Vertreter des Prov.-Schulkollegiums nahm der Herr Reg. und Schulrat Sander, als Vertreter der Prov.-Verwaltung der Provinzialkommissar, Geh. Reg.-Rat v. Selchow aus Rudnik und Landesrat Stävie aus Breslau, und als Vertreter der Regierung zu Oppeln der Ober-Reg.-Rat Freiherr von Dörnburg teil.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

#### Einladung.

Die diesjährige allgemeine Schlesische Lehrer-Versammlung wird in Verbindung mit den General-Versammlungen des Schlesischen Pestalozzi- und des Provinzial-Lehrervereins zu Ostern in den Tagen vom 14.—16. April cr. hierselbst im Café restaurant, Karlsstraße 37, abgehalten werden. Indem wir uns gestatten, die hohen Behörden, die Lehrer und Lehrerinnen der heimathlichen Provinz, sowie alle Schul- und Lehrerfreunde zu diesen Versammlungen ergebenst einzuladen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die Kollegen von Nah und Fern auch diesmal nicht nur unserm Rufe folgen und für eine der Provinz und der Bedeutung seines Vereinswesens entsprechende Repräsentation sorgen, sondern auch durch Übernahme zeitgemäßer Vorträge und Referate für eine nach jeder Richtung hin ergiebige Tagesordnung bemüht sein werden. Anmeldungen von Referaten, sowie etwaiger Anträge etc. wolle man baldgefälligst an unsern Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Töppler I, Sternstraße 8, gelangen lassen.

Ferner machen wir bekannt, daß bei Empfangnahme des Programms von jedem Teilnehmer ein Festbeitrag von 75 *M* erhoben werden wird. Im Anschluß an die Hauptversammlung findet, wie üblich, ein Festmahl à Couvert 2 *M* statt. Diejenigen, welche an demselben teil zu nehmen gedenken, sowie alle, welche auf Beforgung preiswürdiger Quartiere reflektieren, werden dringend ersucht, dem Mitgliede des Lokal-Komitees, Herrn Lehrer Bandmann, Sadowastraße 68, bis spätestens den 5. April Mitteilung zu machen. Um Anzuträglichkeiten zu vermeiden, ist es unter allen Umständen notwendig, daß die gewünschte Anmeldung rechtzeitig erfolgt.

Breslau, im März 1884.

### Das Orts-Komitee und der geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins.

#### An die Kassierer der Zweigvereine.

Die Herren Kassierer derjenigen Zweigvereine, für welche pro 1883/84 noch keine Beiträge zur Kasse des Provinzial-Lehrervereins gezahlt wurden, ersucht der Unterzeichnete hiermit ergebenst, diese rückständigen Gelder baldigst einzulenden.

Das Vereinsjahr schließt mit dem 31. März. Der Beitrag beträgt pro Jahr und Mitglied 50 *M* und soll im ersten Quartal des Vereinsjahres gezahlt werden.

Breslau, Friedrich-Karl-Straße 9.

Kunz, z. B. Kassierer des Schlesischen Provinzial-Lehrer-Vereins.

Die aus dem Vertrage mit der „Providentia“ (Feuer-Versicherungsgesellschaft) pro 1883 unseren Vereinen zugute kommenden Bonifikationen betragen im ganzen 190,77 *M*, wovon laut Vertrag dem Prov.-Lehrerverein  $\frac{1}{3}$  mit 63,59 *M* zugestossen sind. Überhaupt sind den Vereinen seit dem Bestehen

des Vertrages (September 1880) 593,40 *M* aus 207 Versicherungen von der „Providentia“ gezahlt worden. — Von der Lebensversicherung-Gesellschaft „Victoria“ erhielt der Provinzial-Lehrerverein an Bonifikationen für abgeschlossene Versicherungen pro 1883 79,38 *M*. — Der Provinzial-Vorstand war somit in der Lage, an die Kasse der „Wilhelm-Augusta-Stiftung“, welcher diese Einnahmen zufließen, diesmal die Summe von 142,97 *M* abzuführen zu können.

So erfreulich dies auch ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß diese Summe eine wesentlich höhere sein könnte, wenn die bestehenden Verträge von einem größeren Teile unserer Verbandsmitglieder ausgenutzt würden. Wir machen daher unsere Vereine auf diese Angelegenheit wiederholt aufmerksam und ersuchen dieselben in Rücksicht auf unsere wohlthätigen Kassen, den Verträgen ein noch größeres Interesse zuzuwenden zu wollen.

Der Provinzial-Vorstand.

Der in Wyrow (Kr. Pleß) gegründete, zur Zeit aus 12 Mitgliedern bestehende Verein hat seinen Anschluß an den Provinzial-Verband erklärt. Den Vorstand bilden die Herren: Kaluza-Wyrow, Vorsitzender; Lockay-Nicolai, Schriftführer; Durynel-Ober-Lazisk, Kassierer.

Wir freuen uns dieses erneuten Zuwachses aus Oberschlesien aufrichtig und heißen den jungen Verein zu gesegneter Thätigkeit willkommen.

Der Provinzial-Vorstand.

### Wilhelm-Augusta-Stiftung.

Nachdem die vom Schlesischen Provinzial-Lehrerverein errichtete „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ für schlesische emeritierte Lehrer die Allerhöchste Landesherliche Genehmigung unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person erhalten hat, laden wir gemäß § 6 des Statuts sämtliche Elementarlehrer Schlesiens behufs Wahl des definitiven Kuratoriums und zweier Kassen-Revisoren für die nächsten fünf Jahre zu einer in Verbindung mit der schles. Provinzial-Lehrerverammlung abzuhaltenden allgemeinen Versammlung auf Dienstag, den 15. April a. e., vormittags 10 Uhr, in den Saal des hiesigen Café restaurant, Karlsstraße Nr. 37, hierdurch ergebenst ein.

Breslau, 15. März 1884.

#### Das provisorische Kuratorium.

Blümel. Knoke. Sturm. Töppler I. Ziefché.

### Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Die diesjährige General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien findet am 14. April, am zweiten Osterfeiertage, nachmittags 4 Uhr, zu Breslau im „Café restaurant,“ Karlsstraße 37, statt. Zu derselben erlauben wir uns die hohen Behörden, alle Freunde und Gönner, sowie die geehrten Vereinsgenossen ergebenst einzuladen.

Bei der günstigen Lage des Versammlungsortes geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle Zweigverbände durch Delegierte vertreten sind, und bitten wir, die Wahl derselben recht bald vorzunehmen und uns die Namen derselben bekannt zu geben.

Die Tagesordnung für die Versammlung ist folgende:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Beratung der gestellten Anträge.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Liegnitz.

#### Der Provinzial-Vorstand.

Kraz. Wilde. Härtel. Krüger. Kornekny.

Trotz unserer mehrmaligen Aufforderung, die Schriftstücke rechtzeitig einzulenden, haben Antonienhütte und Laurahütte keins derselben uns übersandt, während Grottkau, Hoyerswerda, Militsch, Münsterberg und Nimptsch noch im Rückstande mit den Dividenden-Quittungen sind. Wir fordern die genannten Vereine — vor allen Dingen die zwei erstgenannten — nochmals ebenso höflich, wie dringend auf, umgehend ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Der Provinzial-Vorstand.

## Amtliches.

[Prüfungen am Seminar zu Delz.] a) Abgangsprüfung vom 12. Juni ab. Schriftl. Meld. bis 20. Mai, persönl. Vorstell. am 11. Juni nachmitt. 5 Uhr. — b) Aufnahmeprüfung vom 20. Juni ab. Schriftl. Meld. bis 29. Mai, persönl. Vorstell. am 19. Juni nachmitt. 6 Uhr. — c) Zweite Prüfung vom 1. Dezbr. ab. Schriftl. Meld. bis 3. Novbr., persönl. Vorstell. am 1. Dezbr. vormitt. 8 Uhr.

[Bestätigt] d. Vol. f. d. kath. L. Albert Biener i. Breslau; f. d. ev. Hauptlehrer Gustav Järisch i. Steintumzendorf, Kr. Reichenbach; f. d. kath. Lehrerin Hedwig Raffelt i. Breslau; f. d. L. Wittor a. d. Simultansch. i. Loslau; f. d. kath. L. Kornekny i. Borin, Kr. Pleß.

[Wider ruflich bestätigt] d. Vol. f. d. kath. L. Paul Heinze i. Hummelwitz, Kr. Glatz; f. d. ev. L. Oskar Dehmelt i. Linsen, Kr. Militsch.

Rezensionen.

Biblische Bilder für Schule und Haus. Nach Zeichnungen von Friedrich Röber in Düsseldorf. Mit begleitendem Text versehen von Siebe, Regierungs- und Schulrat in Liegnitz.

Für die Schule ist das Beste gerade gut genug! Das ist der Gedanke, welcher die Herausgeber dieser künstlerisch vollendeten Bilder leitete. Es liegt von dem Unternehmen die erste Lieferung vor, welche folgende Bilder umfasst: 1. Die Austreibung aus dem Paradiese; 2. Cain und Abel; 3. Die Sündflut; 4. Isaaks Opferung; 5. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft; 6. Joseph sieht seinen Vater wieder; 7. Pharao läßt die Kinder Israels ziehen. — Eigenartig ist die Auffassung und weicht von dem Hergebrachten ab. Die Bilder wirken wunderbar auf den Beschauer. So z. B. Isaaks Opferung. Der Moment ist zur Darstellung gebracht, in dem die Stimme vom Himmel dem Abraham gerufen: Lege deine Hand nicht an den Knaben! Abrahams Hand ist das Messer entfallen, und seine Rechte umfasst den ihm wiedergegebenen Sohn, welcher an den Vater sich festhält, als wolle er ihn nimmer lassen; die Hände sind zum Teil gelöst; der Holzstoß auf dem Fels wird ein anderes Opfer entzünden, welches Abrahams Auge schon erschaut hat: der Widder in der unsern befindlichen Hecke ist bestimmt zum Dankesopfer. Die landschaftliche Umgebung ist finkterer Urwald auf den felsigen Höhen des Morija. — Jedes Bild zeigt die eigenartige Schöpfkraft des Künstlers, der übrigens sich bereits anderweit einen Namen gemacht hat durch seine Teilnahme an der Ausmalung der Nationalgalerie in Berlin; er führte die Zeichnungen zu dem Gesammtaus, welches die Provinzialstände der Rheinprovinz dem Prinzen Wilhelm darbrachten, und bei der Konkurrenz zur äußeren Ausschmückung der Düsseldorfer Kunsthalle, vom Kultusminister ausgeschrieben, ging er als Sieger hervor. — Die Blätter sind 84 cm lang und 69 cm hoch. In Bezug auf die technische Ausführung wird bemerkt, daß sie lithographisch in Kreidemantier mit Tondruck auf starkem Kupferdruckpapier hergestellt sind. Die Ausführung zeigt in vollendeter Weise, was die technische Kraft auf diesem Gebiete gegenwärtig überhaupt zu leisten imstande ist. Ob aber — und wir dürfen das nicht unerwähnt lassen — die nach unserer Ansicht allzu realistische Auffassung einzelner Bilder, ob Blätter, wie die Vertreibung aus dem Paradiese und Abels Tod in der gewählten Darstellung für den biblischen Geschichtsunterricht in der Schule und Konfirmandenstube ein Gewinn sind, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wir meinen, nicht jedes der Bilder eignet sich für den Schulgebrauch. Im übrigen wünschen wir, daß diese herrliche Gabe die verdiente Beachtung finden möge. Der Preis ist für das, was geboten wird, ein mäßiger, nämlich 10 Mk. per Lieferung à 7 Blatt in Umschlag. Der begleitende Text wird demnächst auch erscheinen.

Dr. Karl Schmidts Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. Vierte Auflage von Dr. Richard Lange. Köthen, Paul Schottler. 566 S. 5 M.

Im Jahre 1863 erschien die erste Auflage dieses in der gesamten deutschen Lehrermwelt wohlbekannten Werkes. Von der zweiten Auflage an ist dasselbe gemäß der lektwilligen Verfügung des Verfassers von Richard Lange bearbeitet und bis in die allerneueste Zeit fortgeführt worden, denn das Vorwort zur vorliegenden 4. Auflage ist vom 12. Juli 1883 datiert. — Und so war diese Arbeit wohl eine der letzten des hochverdienten Pädagogen, an dessen Grabe heute Deutschlands Lehrer trauern. Möge es stets wahr bleiben, was der Verstorbene mit freudiger Genugthuung hervorhebt, „daß im deutschen Lehrerstande trotz aller Reaktionsversuche der Geist der Strebsamkeit und des idealen, thatkräftigen Fortschritts keineswegs ab-, sondern zugenommen hat.“

Karl Krosch, Direktor. Aus dem Jugendleben unserer Frau Kronprinzessin. Berlin, L. Dehmitze. 50 S.

In schwingvoller Sprache schildert der Verfasser die Jugendjahre der hohen Frau bis zum Tage ihrer Vermählung. Wir möchten das Büchlein in den Händen recht vieler deutschen Mädchen sehen, damit sie erkennen und lernen, wie das Königskind erzogen wurde, das jetzt als die Kronprinzessin des Reiches allen deutschen Frauen ein leuchtendes Vorbild ist.

R. Sterzenbach. Kaiser Wilhelm. Seine Lebensgeschichte und glorreiche Regierung. Leipzig und Neumied, Louis Neuffer. 60 S.

Der Verfasser will, wie er selbst sagt, dem deutschen Volke, besonders aber der heranwachsenden Jugend, das Lebensbild unseres Kaisers vor Augen malen, und wir können nur hinzufügen, daß ihm dies wohl gelungen ist, und daß wir in dem Büchlein manche Episode aus dem Leben unseres verehrten Monarchen gefunden haben, die sonst nur größere Geschichtswerke erzählen.

Hermann (Turnlehrer in Braunschweig). Das Ballwerfen und Ballfangen als Turnübungsmittel. Nebst einem Ballreigen. Mit 5 Holzschnitten. Berlin, Gärtner. 1884. 38 S.

Ein in jeder Beziehung vortreffliches Schriftchen, dessen Studium jedem Turnlehrer ans Herz gelegt zu werden verdient.

Vakuenzen.

Mittel-Langenbielau. Cv. Kant. u. 1. L., z. 1. Juli, Gehalt nach Abz. d. Em.: Drittel 1200 M., 18 cbm Holz, fr. W. u. G., Meld. an Pastor Schönwald. — Düsseldorf. Cv. Lehrerin, 900—1350 M. und 200 M. Wohnungsg., Meld. bald an Stadtschulinsp. Dr. Heyer. — Büttow. Rektor der Obersch. (Vorsch. bis Quarta), 2400 M., Meld. bis 25. März a. Mag. — Mühlheim a. Rh. Cv. L., 1200—2400 M., Meld. bis 30. März a. Stadtschulinsp. Dr. Burkard. — Simmern, Bez. Koblenz. Rekt. d. höh. Stadtsch., 2700 M. u. 300 M. Wohng., Meld. b. 31. März a. Landrat Wenderhold i. Simmern.

Briefkasten.

R. G. i. S. Bitten um weitere Berichte. — — — hier. Erhalten. — St. i. G. Erhalten, kann aber in solcher Fassung nicht benutzt werden, selbst wenn Sie Ihren Namen darunter schreiben, was Sie jedenfalls ablehnen würden. Für uns ist die Sache übrigens vorläufig erledigt. Sendung werden Sie, sobald genügend Material vorhanden, empfangen. Besten Gruß! — W. i. G. Gruß und Dank für den freundl. Brief. — E. F. i. De. Wirft erhalten. Gruß! — A. G. B. a) Ambros, Gelegenheitsgedichte, 1,80 M., Wien, Pichler's Verlag. b) Röhr, Neujahrsgratulant, 1 M. Bunzlau, Kreuzschmers Verlag. — „An den Briefkasten der schles. Schulztg.“ — Das ist doch eine etwas wunderliche Adresse. — G. H. i. M. Von nochmaliger Veröffentlichung muß abgesehen werden, es wäre dies nutzlos. — J. i. Gr. Erhalten, danken. — M. St. Schönen Dank! — D. i. L. Eingegangen. — Sem.-L. E. i. Au. Sehr verbunden. — B. i. B. Prov. Sachsen: „Nimmt der Lehrer innerhalb 10 Jahren — von seiner Bestallung an gerechnet — einen anderweiten Auf an, so hat er die bei seiner Einsetzung verwendeten Kosten zu erstatten.“ (A. L. II, Tit. 11, § 525; Tit. 12, § 42.) Sie haben darnach beides, Umzugskosten und Eporalgebühren, zurückzuerstatten. — K. 70. 1) Warten Sie nur ruhig, man wird Sie hoffentlich nicht vergessen, die Thesen sind wohl noch nicht ausgegeben. 2) Darüber nicht informiert. — L. i. R. Wie das eigentlich vor sich gehen soll, ist uns nicht recht klar; jedenfalls nicht ohne Zustimmung der Wahlberechtigten, die indes in manchen Fällen wohl erteilt werden mag.

Offene Lehrerstelle.

Die 2. Lehrerstelle der evangelischen Schule hier selbst soll zum 1. Juli d. J. besetzt werden. Das Einkommen beträgt außer Wohnung und 18 Meter Brennholz jährlich bar 900 M. Bewerber, welche unverheiratet sind, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen hier einreichen. [105] Mallwitz bei Sprottau, den 13. März 1884.

Das Schulpatrocinium.

Bermög. Hauptlehrer und Kantor, evangel. 33 J. alt, gut. Zeugn., sehr musik., in groß. Kirchdorfe, wohlhab. Gegend Niederschlesiens, Post, neue 2 stöck. große und schöne Wohnung, Gart., Feuerung, Eink. 1500 M., angen. Schulverb. (3 Klaff. 2 Lehr.) wünscht, auch der Ausbild. f. Knaben halb., Stell. in Stadt m. höh. Schule. Würde sich ev. dort ankaufen. Stell.-Tausch nicht ausgeschlossen. Offert. an die Expedition. [110]

Unser Verzeichnis der gebräuchlichsten Lehrmittel für die Volksschule steht auf Verlangen gratis und franco zu dienen. Priebsatz's Buchhandlung.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [114]

Der Römerbrief.

Übersetzung und erklärende Umschreibung von Otto Lorenz, Pastor prim. in Brigg. 8°. broschiert 1,50 M.

In den „Vorbemerkungen“ sagt der Verfasser: „... So unübertrefflich Luthers deutsche Bibel für den praktisch-frommen Gebrauch ist, so ist es doch daneben in der Gegenwart ein dringendes Bedürfnis, daß die urteilsfähigen Gemeindeglieder einen Einblick in das Wesen und den Charakter der neutestamentlichen Schriftwerke als solcher gewinnen. ... Wenn hier gerade mit dem Römerbrief der Versuch gemacht wird, ihn als ein Ganzes dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen, so hat dies seinen guten Grund. Man darf diese Schrift des ersten christlichen Schriftstellers, welcher in dieselbe alle wesentlichen Bestandteile seiner Lehrverkündigung aufgenommen hat, das erste Evangelium nennen. ...“

Breslau,

May Woywod, Verlagsbuchhandlung.

Zwillinge (ein Mädchen und ein Knabe) angekommen! Grefeld, den 12./13. März 1884.

Carl Gahner.

Todesanzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute abend 7 Uhr unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der emer. Lehrer-Jubilat Carl Feiliger zu Deutsch-Marchwitz, im Alter von fast 80 Jahren. Diese Nachricht allen Freunden und Bekannten um stille Teilnahme bittend.

Deutsch-Marchwitz, Namslau, Gleiwitz, den 16. März 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Oberstufe unser 2 klassiger Vereins-(Elementar)-Schule soll zum 1. Juli a. er. ein gepöflter evangelischer Lehrer angestellt werden. Das Stellen-Gehalt beträgt 1200 M. pro anno neben freier Wohnung und Heizung. [108]

Meldungen sind zu richten an den Berg-Inspektor Kunth hier selbst.

Scharley, den 14. März 1884.

Der Schul-Vorstand.

# Steuer,

Methodik des Rechenunterrichts.

Rechenbuch für Stadtschulen } dritte und unveränderte Auflage.  
 Rechenbuch für Landschulen } vierte,

[113a-b

Verlag von August Gemeinhardt in Strehlen.

## Die Pädagogik des Comenius.

Theorie und Praxis des Unterrichts nach Comenius' Grundsätzen mit besonderer Berücksichtigung des ersten Schuljahres.

Bearbeitet von **Heinrich Free.**

Preis 1  $\mathcal{M}$  [111

Dieses Buch wird bei den Pädagogen berechtigtes Aufsehen erregen, da der Verfasser nachweist, dass Herbarts Pädagogik in der des Comenius schon enthalten ist. Das, was Herbart in die Sprache des Philosophen kleidet, aus der es dann wieder in die populäre Sprache übertragen werden musste, um verstanden zu werden, das hatte Comenius schon zweihundert Jahre früher in schlichter Form zu Papier gebracht.

Verlag von J. Bacmeister in Bernburg.

## !! Preisherabsetzung !!

**Goehinger, G., Reallexikon deutscher Altertümer.** Hand- u. Nachschlageb. 803 Seit. 1882. [104

Statt 19  $\mathcal{M}$ . nur 10  $\mathcal{M}$ .  
 Leipzig. S. Glogau & Co.

Soeben erschien das vierte Heft der **Lehrer-Prüfungs-Arbeiten**. Inhalt: 1. Der Wandel des Lehrers in seiner Bedeutung für die Verwaltung des Schulamts, von Rektor **Dr. Gittmann**, und 2. Die Schule hat die Aufgabe, auch die Denkart und Gesinnung der Jugend zu bilden, von Rektor **Schwochow**. Preis 80  $\mathcal{P}$  (Heft 1 bis 4 kosten 3  $\mathcal{M}$ ). Zu beziehen durch jede Buchhandlg., oder gegen Briefm. frei p. Post direkt von [112 **Alfred Huslands Verlag in Minden.**

Im Verlage von **F. C. C. Leudart** in Leipzig erschienen:

**Kuznik, Thomas, Elementar-Sprachlehre** nach der neuen Rechtschreibung herausgegeben von **Franz Schmidt**. Zwei Teile in drei Heften. Erster Teil: Sprachlehre, Heft I., 8. Aufl., 25  $\mathcal{P}$ . Zweiter Teil: Aufgaben und Musterbeispiele zu schriftlichen Aufsätzen Heft II., III., 6. u. 5. Aufl. à 25  $\mathcal{P}$ . [96 b

**Kuznik, Thomas, Kleine Vaterlandskunde.** Geographie des preussischen Staates und der übrigen deutschen Länder nebst Abriss der brandenburgisch-preussischen Geschichte. 17. Auflage, herausgegeben von **Robert Meise**. Geh. 30  $\mathcal{P}$ .

**Schmidt und Dreßler, Erstes Lesebuch**, 23. Aufl. Erster Teil: Schreiblese-Fibel. Geh. 25  $\mathcal{P}$ . Geb. 40  $\mathcal{P}$ . Zweiter Teil: Lesebuch für das zweite Schuljahr. Geh. 30  $\mathcal{P}$ , geb. 45  $\mathcal{P}$ .

Probe-Exemplare stehen auf direkt an die Verlagsbuchhandlung gerichteten Wunsch gratis zu Diensten.

Vorschriftsmäßige **„Formulare zu Schul-Entlassungszeugnissen“** (Reg.-Verordn. vom 13. Dezember 1883) giebt ab: 100 Stück franko gegen franko Einsendung von 2,50  $\mathcal{M}$  resp. 2,25  $\mathcal{M}$ .

Im Auftrage des pädagog. Vereines der Landlehrer aus der Umgegend von Görlitz [101 b **Hermendorf DL. C. Saeglich.**

Soeben erschien und wird zur Einführung empfohlen:

## Der menschliche Körper und seine Pflege.

Bearbeitet von Lehrer

**Herrmann Reichel.**

30 Seiten 8°, mit 8 Abbildungen.

Preis 15  $\mathcal{P}$ .

Nach auswärts gegen Einsendung von 18  $\mathcal{P}$ ; 6 Exempl. für 1  $\mathcal{M}$ , 13 Exempl. für 2  $\mathcal{M}$  franko.

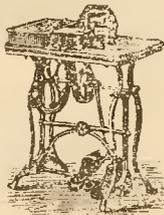
**Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.**

## Oskar Mude's Privat-Knaben-Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten.

Gartenstraße 43, parterre (Ecke Söfchenstraße).

Anmeldungen für Ostern täglich von 11—1 Uhr.

[90b-c



## Die Nähmaschinen-Fabrik

von

**A. Rud. Zöllner**

Berlin, Alte Jakobstraße 47, Ecke Stallreiberstraße,

empfehle ihre neu patentierten besten verbesserten, außerordentlich leicht, gut und bequem arbeitenden Wheeler & Wilson und Singer-Nähmaschinen für den Familien-Gebrauch und für gewerbliche Zwecke unter zweijähriger Garantie. Dieselben sind äußerst dauerhaft und geschmackvoll ausgeführt und arbeiten gleich gut im feinsten Tüll und Mull, wie auch in allen Stoffen bis zum stärksten Double und sind mit sämtlichen Neuheiten und Apparaten versehen.

Ferner halte Lager aller bewährten Nähmaschinen-Systeme.

Auch liefere ich nach wie vor an die Herren Lehrer und Vereins-Mitglieder meine Näh-Maschinen zu bedeutend billigeren Preisen.

[107 a-e

Näheres siehe im Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins.

Für Lehrer und Schulvorstände

## Schreibebücher

von festem, gut geleimten Canzlei.

Inhalt 2 Bogen Dyd. 35 und 40  $\mathcal{P}$

" 3 1/2 " " 60 "

" 4 " " 80 "

## Größtes Lager

aller sonstigen vorschriftsmäßigen Schreib- und Zeichen-Materialien in anerkannt bester Qualität zu äußerst billigen Engros-Preisen. [52d-e  
 Ausführliche Preisourante gratis und franks.

**Heinr. Ritter & Kallenbach,**  
 Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik  
 Breslau, Nikolaistraße 12.

Prämiert Breslau 1881. Ehren-Diplom.  
 Prämiert Liegnitz 1880. Bronzene Medaille.

## Oswald Meisel in Liegnitz

empfehle: Violinen von 6—25  $\mathcal{M}$  Bogen von 1—10  $\mathcal{M}$  Kästen von 4,50—20  $\mathcal{M}$  Turnertrommeln von 12—20  $\mathcal{M}$  Turnerslöten 1,50—5  $\mathcal{M}$  Messing-Instrumente, Clarinetten, Flöten, Zithern, Saiten von vorzüglicher Haltbarkeit, Bestandteile u. zu billigen Preisen. [23e-n

Spezialität: Kirchen-Posaunen und Waldhorn.  
 Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut.  
 Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

## Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie  
 Breslau. [1 m-n

**J. Großpietsch,**

Königsstrasse 11, I. Etage.  
 (Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)  
 Passage.

## Bücher

einzelne gute, wie kleine und größere Sammlungen kauft stets zu höchsten Preisen. Offerten erbittet: [109

**M. Glogau jr.,** Hamburg, Graskeller 20.



Silberne Staatsmedaille.

## Violinen

mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20, 25  $\mathcal{M}$ , Imitation- und Meister-Violinen zu höheren Preisen, Violinbogen von 1—30  $\mathcal{M}$ , Violinkästen von 4,50  $\mathcal{M}$  an. [102b-f

Saiten für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden Preisen empfiehlt

**Ernst Liebich,** Instrumentenmacher.

Breslau, Catharinenstraße 2.

Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.



**Gold. Damen-Remontoir** in verschiedenen Mustern, 48 Mark  
 versendet franko, nach Auftragsnahme die Uhren-Garbit  
**G. Uhde,** Remonteur a. d. Doffe.  
 Spezialität: Regulatoren, Jagden-uhren. 2 Jahre schriftl. Garantie.  
 Auftr. Preiskourant gratis, franko.

Alle Pfeifenraucher sollten den **Holländ.** Tabak versuchen, welcher ganz vorzüglich schmeckt u. riecht. 10 Pfd. frko. kosten 8  $\mathcal{M}$ . bei **B. Becker,** Seesen a. S.

Hierzu vier Extra-Beilagen, betreffend: 1. Verzeichnis neuer Verlagsartikel der **Hellwing'schen Verlagsbuchhandlung in Hannover.** 2. Verzeichnis der Verlagsartikel von **Siegismund und Volkering** in Leipzig. 3. Verzeichnis von Unterrichtsmitteln aus dem Verlage von **Ferd. Girt** in Breslau und Leipzig. 4. Verzeichnis von Schreibartikeln u. von **F. Sonnenen's Verlag** in Bonn.